

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VON GELEHRTEN

Newton war ins Oberhaus gewählt worden, und seine Kollegen erwarteten ungeduldig seine erste Rede. Aber er schwieg. Endlich verlangte er eines Tages das Wort. Sogleich herrschte größte Stille. Newton erhob sich und sagte: «Ich möchte bitten, daß das Fenster hier neben mir geschlossen wird. Es zieht nämlich.»

Und damit setzte er sich wieder.

Der Spitzbergenforscher Dr. Rüdiger kommt von seiner Reise aus dem hohen Norden zurück. Er wird in der Universitätsstadt Rostock bei einem Freund zu Tisch geladen, es ist Spätherbst, es dunkelt früh, und die Hausfrau zündet die Lampe an. Da sagt Dr. Rüdiger: «Vor wenigen Monaten in Spitzbergen habe ich noch um zwölf Uhr nachts ohne Lampe gelesen.»

Dazu meint die Hausfrau: «Ja, ja, Herr Doktor, jedes Volk hat eben seine Sitten und Gebräuche.»

Der Historiker Duruy rühmte sich, die Republik, die Restauration, das Regime Louis-Philipps und das Zweite Kaiserreich überstanden zu haben, ohne daß er je ‚Es lebe die Republik‘ oder ‚Es lebe der König‘ oder ‚Es lebe der Kaiser‘ gerufen hatte.

«Dieses Jahrhundert erlebt zu haben, ohne zu schreien», sagte er, «ist doch ein gutes Zeichen.»

Der Südpolforscher Sir Hubert Wilkins erzählte, daß die männlichen Pinguine bei ihrer Werbung einen Kiesel zu den Füßen der Dame ihres Herzens legen. Wenn sie geneigt ist, den Antrag zu akzeptieren, trägt sie den Kiesel an eine wohl schon vorher ausgesuchte Stelle, dort wird rasch ein Nest gebaut, und damit sind die Heiratsformalitäten erledigt. Sir Huberts Expedition begleitete auch ein Maler, der mit seinem Skizzenbuch in den Felsen saß, als ein Pinguinweibchen angewatschelt kam und ihm einen Kiesel zu Füßen legte.

«Und hat er sie geheiratet?» fragte lachend ein Zuhörer.

«Nein», erwiderte Sir Hubert, «aber vergessen Sie nicht, daß wir damals erst zwei Monate unterwegs waren.»

An der Technischen Hochschule in Prag lehrte um das Jahr 1900 ein Pro-



Wenn Tiere tun wie Menschen...

fessor Puluj, ein Südslave und hervorragender Fachmann, der aber mit der Aussprache des Deutschen einige Schwierigkeiten hatte. So beschrieb er einmal ausführlich einen Apparat und sagte stolz: «Dieser Apparat ist von mirr!»

Ein Hörer machte sich den Scherz, das Wort ‚Mirr‘ so in sein Heft zu schreiben, wie der Professor es ausgesprochen hatte. Nun wollte das Pech, daß ein anderer Hörer gefehlt hatte und sich ausgerechnet dieses Kollegienheft auslieh. Bei der Prüfung mußte er nun diesen Apparat erklären, was ihm recht gut gelang. Puluj, ein strenger Prüfer, nickte wohlwollend und fragte: «Und von wäm ist denn diesärr Apparratt?»

Worauf der Student unschuldig erwiderte: «Dieser Apparat ist von Mirr.»

Puluj glaubte nicht recht gehört zu haben.

«Von wäm ist diesärr Apparratt?» schreit er den unglücklichen Studenten an, der mit sinkendem Mut, aber seiner Sache sicher wiederholt: «Dieser Apparratt ist von Mirr.»

Und damit war die Prüfung beendet und der Kandidat wegen Verhöhnung eines Lehrers durchgefallen.

Mitgeteilt von N. O. Scarpi

Späne

Man haßt oft Menschen und Dinge, weil man sie nicht beherrschen und besitzen kann.

Die meisten Mißverständnisse, unendlich viel Leid und Not kommen nur davon, weil uns die Fähigkeit zur Toleranz und der Wille zum gegenseitigen Verstehen fehlen. Meist ist aber auch der Wille machtlos, wenn es an der Einfühlungsgabe und an der Phantasie mangelt.

Mehr oder minder eitel ist jeder Mensch; der Kluge aber versteht seine Eitelkeit zu maskieren und der Weise — sie zu verbergen.

Gewohnheiten erkennt man erst dann als nutzlosen Ballast, wenn man sie ablegt wie alte Kleider.

Was dem einen Mozart bedeutet, das ist dem anderen der sonntägliche Schießstand.

Wenn man seine Meinung gerade heraus sagt, wird sie von den meisten Mitmenschen krumm genommen.

Peter Kilian

Woher der Name!

747

Die orientalischen handgeknüpften Teppiche tragen für den Nichtfachmann meist unverständliche Namen. Diese Bezeichnungen sind Ortsnamen, entweder ist's der Ort der Erzeugung oder der des Haupthandelsplatzes. Vier Hauptarten von Teppichen sind zu nennen, türkische, kaukasische, persische und turkmenische. Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich liefert alle Provenienzen.



In St.Gallen

Hotel

«Im Portner»

Bar - Restaurant

Bankgasse 12, Tel. 297 44
Dir. A. Trees-Daetwyler

In Zürich

Restaurant - Bar

«Schifflande»

Schifflande 20, Tel. 32 71 23

Petit cadre, grande cuisine
Hans Buol



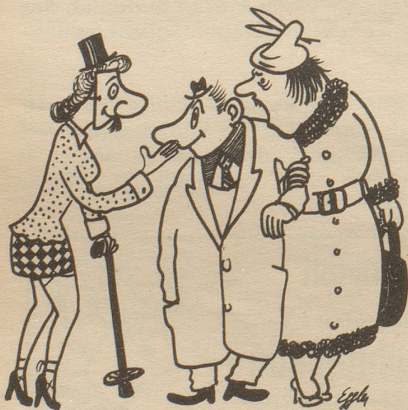


Unser Grafiker hat an der letzten Ziehung gewonnen —
und prompt das Weite gesucht!

Ziehung 9. März

Einzel-Lose zu Fr. 5.— und 5er-Serien zu Fr. 25.— mit einem sicheren Treffer und fünf weiteren Gewinnchancen oder Serien zu 10 Losen Fr. 50.— mit zwei sicheren Treffern sind bei allen Losverkaufsstellen und Banken erhältlich. Einzahlungen an Landes-Lotterie, Zürich, VIII 27600.

LANDES-LOTTERIE



Salü Du — gäll kännsch mi nöd?
He det — aber ich können! Pfinger ewäg!

Aus der guten alten Zeit

Ein landauf, landab bekannter armer Schlucker kehrte in ein Hotel-Restaurant ein und bestellte sich ein Gläschen Schnaps. Als er zahlen wollte, sagte ihm der Wirt, es koste nichts, worauf der Gast erwiderte: «Dann geben Sie mir grad noch eins.» - - - PS

Die letzte Frage

«Jetzt halt emol s Muul, Köbi. Du machscht my suscht no närrsch mit dyner ebige Fröglerei.»

«Nu no ei Frog, Vatter ...!»

«Was wiff no wüsse ...?»

«A was ischt denn s toof Meer eigelech gschorbe?» EM



Mein schönes Haar verdanke ich
Dr. Dralle's Birken-Haarwasser!

Fabrik in Basel

Don den im Nebelspalter
erschieneenen Bildern sind
die Originale käuflich.

Schreiben Sie an den
Nebelspalter-Verlag Rorschach.



Mauler & Cie. au Prieuré St. Pierre Môtiers-Travers
Schweizer Haus gegründet 1829